



Schmetterlingspost

Eine Geschichte von Trost und Erinnerung

Erzählt von Ursel Scheffler

Illustriert von Jutta Timm



Wohnt Oma jetzt im Himmel?

Hilfestellungen, um mit Kindern über den Tod
eines geliebten Menschen zu sprechen und sie in Trauerphasen
zu begleiten bieten folgende Homepages:

www.kinder.trauer.org
www.trauernde-kinder.de
www.kindertrauer.info



ars $\equiv$ edition



Niklas liebt seinen Opa über alles.
Weil er immer Zeit für ihn hat und
weil er verrückte Sachen mit ihm macht.
Zum Beispiel ein Picknick
am Amazonas, wo sich lebendige Krokodile
am Ufer sonnen.

Oder eine Reise zum Nordpol mit Iglu-Bauen.
Oder ein Piraten-Nest im Baum zimmern.
Und das alles im winzigen Garten
hinter Opas Haus.
Darum sind die Krokodile auch
nur aus Gummi ...



Seit Oma gestorben ist, lebt Opa
allein in dem kleinen Haus am Stadtrand.
»Das Haus ist sehr groß geworden, seit Oma
nicht mehr da ist«, sagt Opa manchmal.
Oma fehlt ihm sehr. Deshalb freut er sich doppelt,
wenn Niklas kommt.

Es ist Herbst. Die Felder sind schon abgeerntet
und der Wind bläst kräftig.
Das ist eine gute Zeit für Flugdrachen!
Opa hat auf dem Gartentisch schon alles bereitgelegt,
was man zum Drachenbauen braucht:
Stäbe, Schnur, Schere, Leim und Papier.
Ah, und da kommt Niklas ja endlich!

Opa hat einen Bauplan gezeichnet und
die Holzstäbe auf die richtige Länge zurechtgeschnitten.
Niklas darf das bunte Papier ausschneiden,
mit dem die Tragflächen bespannt werden.
Und einen langen Schwanz aus bunten Schleifen
macht er auch. Jetzt malt er dem Drachen
noch ein schönes Gesicht.

»Sieht sehr gut aus!«, findet Opa.

»Unser Drachen braucht einen Namen ...«, überlegt Niklas.

»Nennen wir ihn Nepomuk. So hieß unser Hund«,
schlägt Opa vor.

»Vielleicht steigt er bis ganz weit hinauf hinter die Wolken.
Dann kann Nepomuk Oma im Himmel besuchen«,
sagt Niklas.

»Ja, das kann er«, murmelt Opa.

Er dreht sich um und holt schnell sein Fahrrad.





Opa nimmt den Drachen vorsichtig unter den Arm. Er steigt aufs Rad und fährt zwischen den Obstgärten hindurch in Richtung Drachenwiese. Niklas radelt hinterher.

Der Drachen Nepomuk steigt in den blauen Himmel hinauf. Schließlich steht er ganz hoch oben zwischen den Wolken, die Elefanten, Schafen und Walen gleichen. »Jetzt ist unser Nepomuk nur noch so klein wie ein Schmetterling«, sagt Opa und sieht nachdenklich nach oben. »Ob Oma jetzt vom Himmel herunterschaut und sich freut, dass wir Spaß haben?«, überlegt Niklas. »Ich glaube schon. Jedenfalls ist sie immer ganz nah bei uns, wenn wir an sie denken«, murmelt Opa. Er deutet auf einen Schmetterling, der vor ihnen auf und ab flattert: »Immer wenn ich einen Schmetterling sehe, denke ich, er bringt mir Grüße von Oma!« »Stimmt«, sagt Niklas. »Oma hat immer Postkarten geschrieben, wenn sie weg war.«



»Opa, findest du nicht auch, dass die Wolken drüben über den Apfelbäumen wie Omas Kartoffelpuffer aussehen?«, sagt Niklas plötzlich.

»Ja, Kartoffelpuffer mit Apfelmus, die haben wir beide immer um die Wette gegessen!«, erinnert sich Opa.

»Jetzt kann Oma keine mehr backen. Da hängt sie für uns Wolkenpuffer über die Apfelbäume. Wirklich eine gute Idee!«

»Das letzte Mal hatte sie Apfelmus auf ihren Jackenärmel gekleckert«, erinnert sich Niklas.

»Genau. Und wenn wir jetzt so von ihr reden, meine ich direkt, sie steht neben uns in ihrer roten Lieblingsjacke«, murmelt Opa leise.

»Aber sie ist unsichtbar«, sagt Niklas.

»So unsichtbar wie ein Gedanke. Aber Gedanken sind sehr wichtig. Auch wenn man sie nicht anfassen kann. Die unsichtbaren Dinge auf der Welt sind genauso wichtig wie die sichtbaren«, sagt Opa.

»Die Luft zum Beispiel«, überlegt Niklas.

»Ohne die können wir nicht leben.«

»Oder die Liebe und die Freundschaft«, sagt Opa.

»Was wäre das Leben ohne sie!«

»Und Träume«, ergänzt Niklas.

»Die kann man auch nicht anfassen.«



Nach einer Weile lässt der Wind etwas nach.
Der Drachen sinkt.
»Nepomuk wird müde!«, sagt Opa.
»Du musst schnell mit der Schnur gegen
den Wind rennen, damit er wieder steigt!«
Niklas strengt sich an, aber Nepomuk will nicht mehr.
Die Drachenschnur wird schlaff, der Drachen schaukelt,
sinkt und verfängt sich schließlich im
Geäst eines Apfelbaums.

»Ist er jetzt kaputt?«, erkundigt sich Niklas besorgt.
»Nein, es sieht ganz gut aus. Ich werde ihn herunterholen!«
Längst hat Opa die Leiter entdeckt, die an einem
der Gartenhäuser lehnt.
»Ich denke, Herr Hecker hat nichts dagegen.
Dem gehört der Garten nämlich.
Ich gieße seine Blumen, wenn er in Urlaub ist«, sagt Opa.

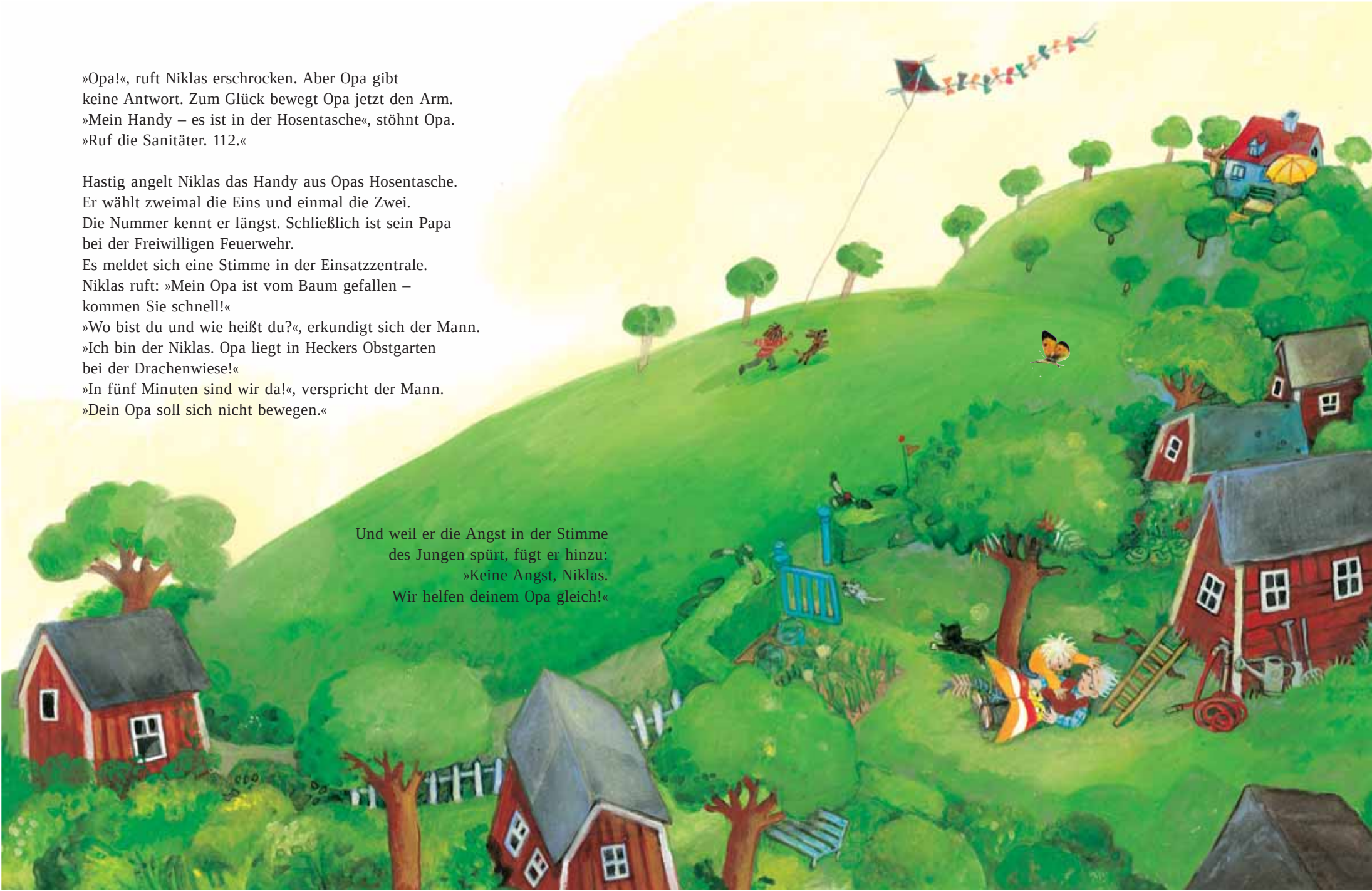
Er geht durch das Gartentor, lehnt die Leiter
an den Baum und steigt hinauf.
»Pass auf!«, ruft Niklas noch.
Aber da bricht ein morscher Ast,
und Opa fällt ins Gras
wie ein reifer Apfel.



»Opa!«, ruft Niklas erschrocken. Aber Opa gibt keine Antwort. Zum Glück bewegt Opa jetzt den Arm. »Mein Handy – es ist in der Hosentasche«, stöhnt Opa. »Ruf die Sanitäter. 112.«

Hastig angelt Niklas das Handy aus Opas Hosentasche. Er wählt zweimal die Eins und einmal die Zwei. Die Nummer kennt er längst. Schließlich ist sein Papa bei der Freiwilligen Feuerwehr. Es meldet sich eine Stimme in der Einsatzzentrale. Niklas ruft: »Mein Opa ist vom Baum gefallen – kommen Sie schnell!« »Wo bist du und wie heißt du?«, erkundigt sich der Mann. »Ich bin der Niklas. Opa liegt in Heckers Obstgarten bei der Drachenwiese!« »In fünf Minuten sind wir da!«, verspricht der Mann. »Dein Opa soll sich nicht bewegen.«

Und weil er die Angst in der Stimme des Jungen spürt, fügt er hinzu:
»Keine Angst, Niklas.
Wir helfen deinem Opa gleich!«



Nach fünf Minuten, die Niklas wie eine Stunde vorkommen, hört man das Tatütata des Krankenwagens. Die Sanitäter fahren über die Wiese bis zum Gartenzaun. Der Notarzt steigt aus.

»Bringt die Trage und den Arztkoffer!«, ruft er den Sanitätern zu und dann untersucht er Opa genau. Opa presst die Lippen zusammen. Man sieht, dass er Schmerzen hat.

»Du machst Sachen, Karl!«, sagt der Arzt, der Opa gut kennt. Er war als kleiner Junge in der Fußballmannschaft, die Opa trainiert hat. Als er das Bein anfasst, stöhnt Opa laut. »Vermutlich gebrochen. Wir fahren in die Klinik.«

Er winkt die Sanitäter herbei.

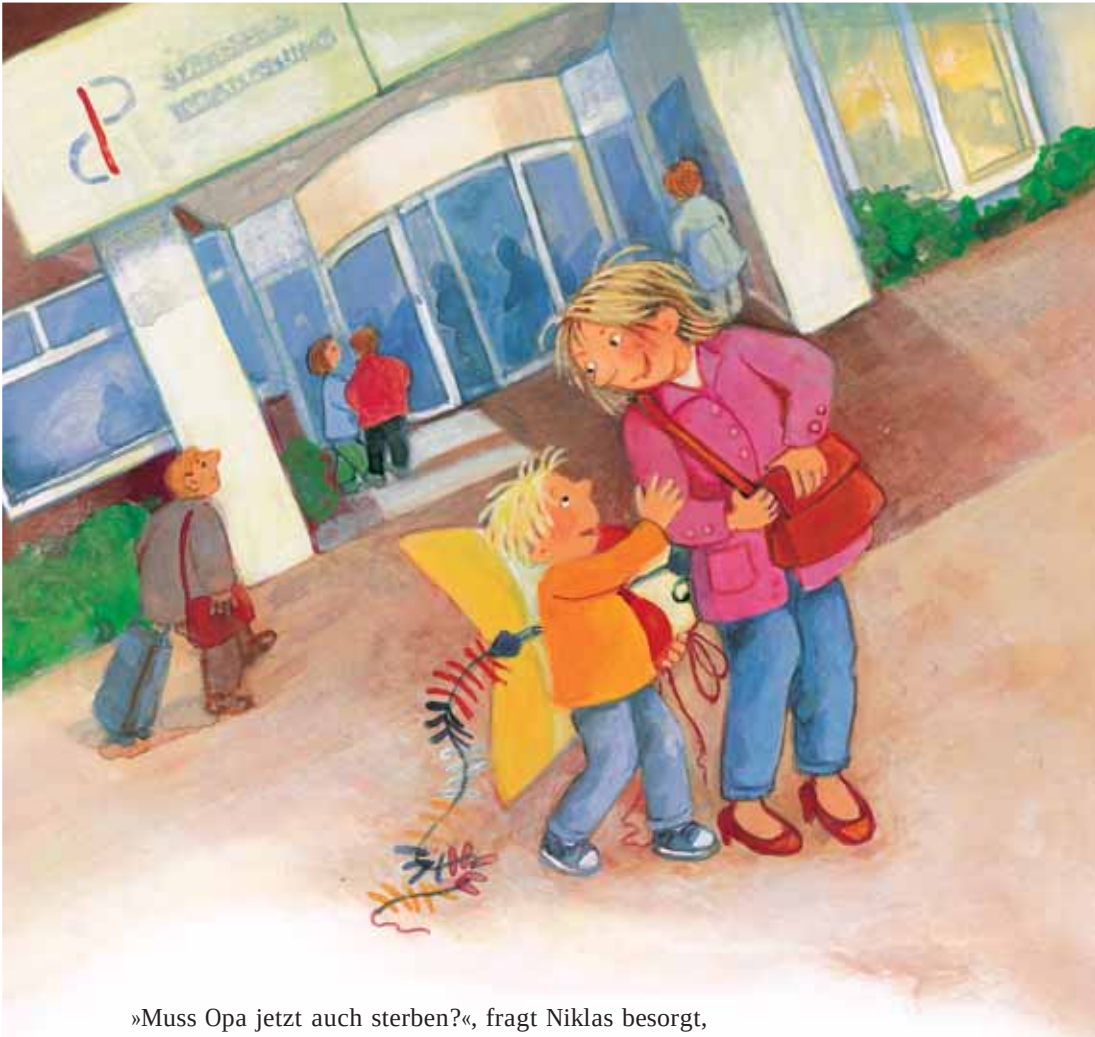
»Darf ich mitfahren?«, fragt Niklas, als Opa auf der Trage in den Krankenwagen geschoben wird.

»Na klar! Steig ein!«, sagt der Einsatzleiter.

»Du darfst hinten neben deinem Opa sitzen. Aber schnell dich an.«

»Ruf Mama an, damit sie Bescheid weiß«, sagt Opa noch. Dann bekommt er eine Spritze gegen die Schmerzen.





»Muss Opa jetzt auch sterben?«, fragt Niklas besorgt, als ihn seine Mama von der Klinik abholt. Er erinnert sich noch zu gut daran, dass Oma damals nach der Operation nicht mehr lange gelebt hat. »Nein. Er muss nur einige Zeit in der Klinik bleiben. Sein Bein wird geschient und anschließend muss er wieder das Laufen lernen. Aber du darfst ihn besuchen, sooft du magst.«

Niklas besucht seinen Opa jeden Tag. Erst mit Papa, dann mit Mama und dann ganz allein. Es ist nicht weit bis zur Klinik. Sie liegt gleich neben dem Kindergarten. Den Weg kennt er ja. Allmählich geht es Opa besser. Er darf schon aufstehen und Gymnastik machen. Aber richtig laufen kann er noch nicht.





Wenn Opa ins Freie will, muss er den Rollstuhl benutzen.
»Schwerer als ein Kinderwagen«, schnauft Mama, als sie Opa
bergauf über den Weg schiebt.
»Lass mich mal. Ich bin stark!«, sagt Niklas.
Und dann schiebt er seinen Opa auf der anderen Seite
bergab durch den Garten bis zu der Bank unter der Buche.
»Kann ich euch mal kurz allein lassen?«, fragt Mama.
»Dann hol ich Eis für alle!«

»Klasse«, sagt Opa. »Für mich ohne Nüsse.
Die kann ich schlecht beißen.«
Mama läuft los, dann dreht sie sich noch mal um,
deutet auf die mächtige Buche und ruft lachend:
»Pass auf, Niklas, dass Opa nicht auf den Baum klettert!«
Opa kichert. »Traust du mir das jetzt schon zu?«
Da weiß Niklas, dass Opa bald
wieder gesund wird.

Als der Bruch zusammengeheilt ist, darf Opa nach Hause.
Aber er kann noch nicht richtig laufen wie früher.
Er braucht einen Gehwagen, damit er unterwegs nicht umfällt,
denn ihm wird leicht schwindelig.
»Mein Rennporsche« nennt Opa das Fahrzeug.
Niklas begleitet Opa, wenn er mit seinem »Rennwagen«
zum Einkaufen fährt. Sie begegnen dabei öfter Leuten
mit ähnlichen Gehwagen, denn in der Waldstraße
ist ein Seniorenheim.



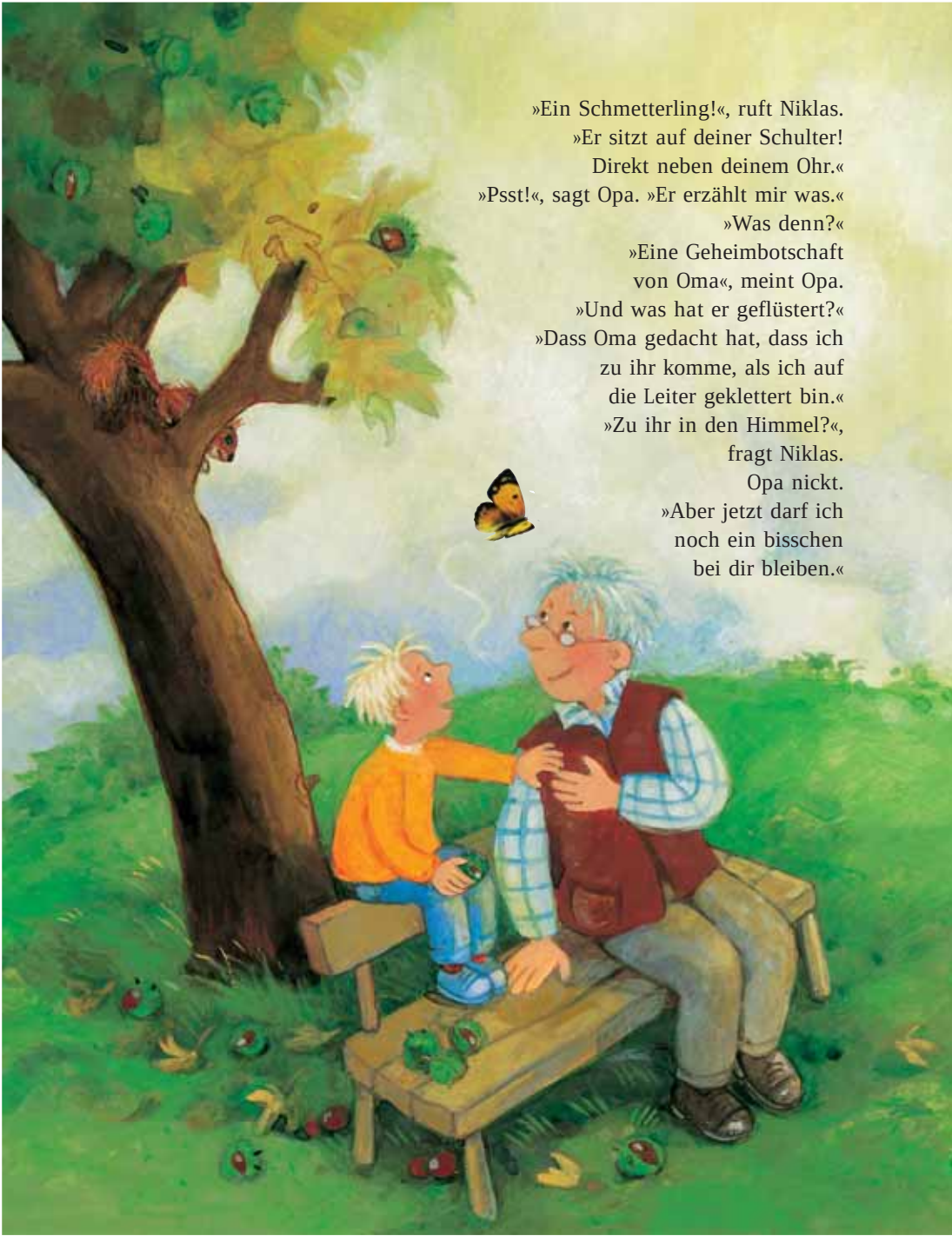
Niklas sind die Dinger früher nie aufgefallen.
»So ein Gehwagen ist total praktisch«, findet er jetzt.
»Man kann Sachen draufpacken und sich daran festhalten!«
»Ja, der Erfinder hat ein dickes Lob verdient!«, sagt Opa.
Und weil der Einkaufskorb leer ist, darf sich Niklas vorn
auf den Wagen setzen und Opa schiebt ihn bis zum Laden.



Nach einiger Zeit kann Opa wieder fast normal laufen. Er braucht nur noch einen Stock.
 An einem sonnigen Oktobertag gehen Opa und Niklas unter den Kastanienbäumen im Stadtpark spazieren.
 Sie setzen sich auf eine Bank am See und schmieden Pläne.
 »Morgen bauen wir ein echtes Indianer-Tipi«, verspricht Opa.
 »Die Stangen und die Zeltplane hab ich schon.«
 »Machen wir ein Lagerfeuer, wie damals an meinem Geburtstag?«, erkundigt sich Niklas.
 »Na klar. Morgen ist Vollmond.
 Da wird mein Garten abends zur Prärie.
 Wir braten in meinem Garten Würstchen, Stockkartoffeln und Esskastanien!«



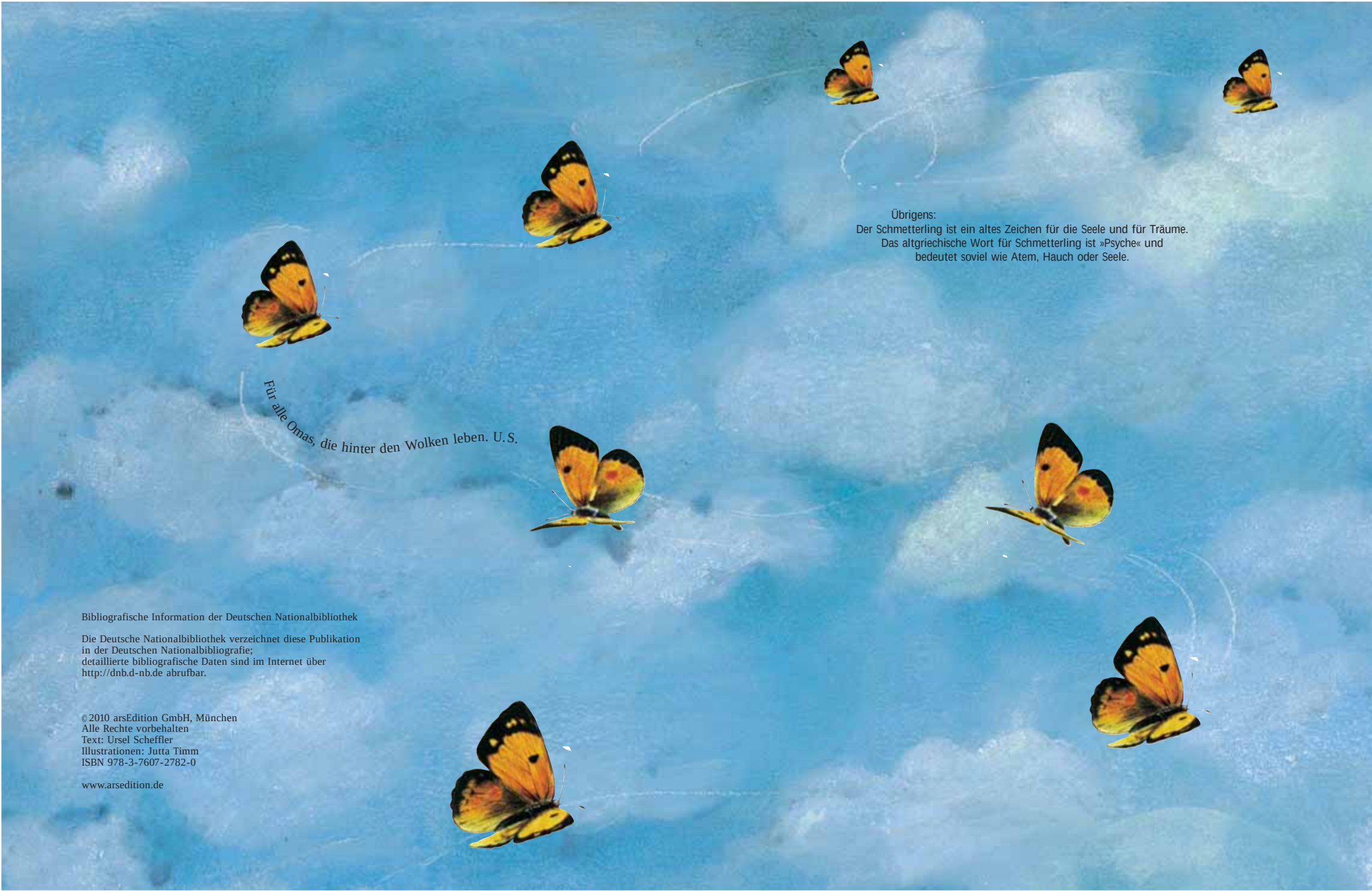
»Die beiden Kastanien-Igel da oben sehen schön aus. Die hätt ich gern«, sagt Niklas und zeigt auf ein halb aufgeplatztes Kastanien-Paar, das direkt über ihren Köpfen im Baum hängt.
 »Ich hol sie dir herunter!«, brummt Opa und steht auf.
 »Bloß nicht!«, ruft Niklas erschrocken und hält Opa am Ärmel fest.
 »Keine Angst. Ich klettere nicht mehr auf Bäume«, versichert Opa.
 »Aber wenn ich dich festhalte, kommst du selber dran.« Begeistert sammelt Niklas die glänzenden braunen Früchte auf, die aus den grünen Schalen herausfallen.
 »Der Herbst ist eine schöne Jahreszeit«, sagt Opa.



»Ein Schmetterling!«, ruft Niklas.
»Er sitzt auf deiner Schulter!
Direkt neben deinem Ohr.«
»Psst!«, sagt Opa. »Er erzählt mir was.«
»Was denn?«
»Eine Geheimbotschaft
von Oma«, meint Opa.
»Und was hat er geflüstert?«
»Dass Oma gedacht hat, dass ich
zu ihr komme, als ich auf
die Leiter geklettert bin.«
»Zu ihr in den Himmel?«,
fragt Niklas.
Opa nickt.
»Aber jetzt darf ich
noch ein bisschen
bei dir bleiben.«



»Später, viel später, hoffe ich«, sagt Opa und lächelt.
»Jetzt werde ich dir lieber Postkarten und E-Mails schicken
oder dich einfach besuchen, den Arm um dich legen und
dich ganz fest drücken, so wie jetzt.«



Für alle Omas, die hinter den Wolken leben. U.S.

Übrigens:
Der Schmetterling ist ein altes Zeichen für die Seele und für Träume.
Das altgriechische Wort für Schmetterling ist »Psyche« und
bedeutet soviel wie Atem, Hauch oder Seele.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 arsEdition GmbH, München
Alle Rechte vorbehalten
Text: Ursel Scheffler
Illustrationen: Jutta Timm
ISBN 978-3-7607-2782-0

www.arsedition.de